

# «Es könnte wieder passieren»

Das Junge Theater Freiburg hat sich für seine diesjährige Produktion an ein anspruchsvolles Thema gewagt. «Die Weisse Rose» ist ein Stück über den Widerstand gegen den Nationalsozialismus – und ein Aufruf an alle, wachsam und kritisch zu sein.

Carole Schneuwly (Text)  
und Corinne Aeberhard (Bilder)

**FREIBURG** Bildstarke Gruppenszenen und eindringliche Monologe, Cello und Gesang, Rap und Variété, historische Dokumente und Donald Trump: Auf den ersten Blick ist es ein wilder Mix, was das Junge Theater Freiburg, die deutschsprachige Theatergruppe der Kollegien St. Michael, Heilig Kreuz und Gambach, aus dem Stück «Die Weisse Rose» macht.

Grundlage der Produktion ist ein Stück der amerikanischen Autorin Lillian Garrett-Groag. Deren Texte dienen dem Kollegiumstheater jedoch nur als roter Faden. Dazwischen haben die jungen Schauspielerinnen und Schauspieler historische Dokumente, biografische Literatur, Filme und Bühnenstücke zu einem collagierten Theater verarbeitet. Ein Theater, das überzeugt: In den gestrigen Schülervorstellungen jedenfalls herrschte während neunzig Minuten gebannte Aufmerksamkeit. «Ich habe noch nie so ruhige Schülervorstellungen erlebt», sagte Theaterleiter Robb Correll im Anschluss gegenüber den FN. Dabei sei er ganz und gar nicht sicher gewesen, wie das Stück bei dem jungen Publikum ankommen würde. Immerhin handle es sich um ein komplexes historisches Thema.

## Eindringliche Szenen

«Die Weisse Rose» erzählt die Geschichte der gleichnamigen studentischen Widerstandsgruppe um die Geschwister Hans und Sophie Scholl, die 1942 in München zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus aufrief. Zwischen Februar und April 1943 wurden die Geschwister Scholl und ihre Mitstreiter wegen Hochverrats zum Tode durch das Fallbeil verurteilt. Das Urteil gegen Hans und Sophie Scholl so-

wie gegen ihren Freund Christoph Probst wurde am 22. Februar 1943 vollstreckt. Mit diesem Moment endet das Stück des Jungen Theaters Freiburg, in einer Schlusszene, die vielen Zuschauern in Erinnerung bleiben dürfte: Die jungen Theaterleute verlesen das Originalprotokoll von Sophie Scholls Enthauptung, mit allen grausamen Details, eine Minute und 48 Sekunden vom Verlassen der Zelle bis zur Vollstreckung. Derweil entledigen sich die Schauspielerinnen und Schauspieler ihrer Kostüme, bis am Ende auf der Bühne nur Kleiderhaufen zurückbleiben und unweigerlich Assoziationen an die Opfer des Nationalsozialismus wecken.

## Persönliche Antwort auf Trump

Dass die anspruchsvolle Inszenierung so gut funktioniert, liegt in erster Linie an den dreizehn Schauspielern, die in jeder Hinsicht überzeugen. Robb Correll hat mit den 15- bis 20-jährigen Jugendlichen ganze Arbeit geleistet und sie in die Entwicklung des Stücks einbezogen. Die Produktion ist darum glaubwürdig getragen von den jungen Darstellern, die kein historisches Lehrstück präsentieren wollten, sondern eine Auseinandersetzung mit der Gegenwart, in der sie leben.

Dass eine Toneinspielung mit Donald Trumps Äusserungen zu Migration und Mauerbau ins Stück integriert wurde, kommt nicht von ungefähr. «Was in den USA und in anderen Ländern passiert, ist auch für uns wichtig», sagt Schauspieler Lucas Pfister. «Es geht nicht, einfach zu sagen: nicht mein Land, nicht mein Problem.» Für Anke Breihan, welche die Rolle der Sophie Scholl spielt, ist das Stück auch ein Aufruf, sich zu interessieren: «Gerade die Jungen müssen aufwachen und hinschauen.» Ihre Kollegin Noemi Mül-

ler ergänzt: «Was damals in Deutschland passiert ist, ist nicht einfach nur Vergangenheit. Es könnte wieder passieren, und darum müssen wir aufmerksam machen auf das, was schief läuft.» Und Rebecca Kilde, auf der Bühne eine gestrenge Gestapo-Schergin, wird ganz konkret: «Der aktuelle Aufstieg des Rechtspopulismus ist besorgniserregend. Was damals die Juden waren, sind heute die Muslime.»

Theaterleiter Robb Correll seinerseits ist stolz auf seine Truppe: Er habe eigentlich nie ein Stück über den Nationalsozialismus machen wollen, habe sich aber überzeugen lassen. Der Bezug zur Gegenwart passe nicht nur zu den jungen Schauspielern, sondern auch zu ihm, so der gebürtige Amerikaner. «Seit der Wahl von Donald Trump zum US-Präsidenten schaue ich keine Nachrichten mehr», sagt er. «Ein bisschen ist das Stück auch meine persönliche Antwort auf Trump.»

**Öffentliche Aufführungen** in der Aula des Kollegiums St. Michael, Freiburg: Mi., 22. März, und Do., 23. März, 20 Uhr. Eintritt frei (Kollekte).

## Zahlen und Fakten

### Kollegiumstheater für Deutschsprachige

«Die Weisse Rose» ist die fünfte Produktion des Jungen Theaters Freiburg unter der Leitung von Robb Correll. Dieser hat das Kollegiumstheater 2013 übernommen. Die Theatergruppe steht allen Schülerinnen und Schülern der deutschen Abteilungen der Stadtfreiburger Kollegien offen. Dieses Jahr sind dreizehn Jugendliche dabei, aus allen vier Jahrgängen und aus allen drei Gymnasien. cs



Zwischen Hitler-Jugend und feiner Gesellschaft: Das Junge Theater Freiburg macht aus «Die Weisse Rose» eine Theater-Collage mit vielen Facetten.

## Freiburg verstärkt das Engagement in der Entwicklungszusammenarbeit

Einen Franken pro Einwohner, also über 300 000 Franken, will der Kanton künftig jährlich für die Entwicklungszusammenarbeit und die humanitäre Hilfe ausgeben.

**FREIBURG** Der Freiburger Staatsrat hat sich laut einer Mitteilung verpflichtet, in den kommenden Jahren das Gesamtbudget in der Entwicklungszusammenarbeit und der humanitären Hilfe anzuheben. Im laufenden Jahr gibt der Kanton Freiburg 240 000 Franken dafür aus. Der Betrag soll in den kommenden Jahren laufend erhöht werden, so dass die Ausgaben einen Franken pro Einwohner und Jahr betragen und damit auf über 300 000 Franken ansteigen werden.

Den Entscheid hat die Freiburger Regierung im Zuge der Erneuerung der Legislaturziele gefällt. So hat er auch den Leistungsauftrag mit der Organisation Solidarisches Freiburg verlängert. Diese ist der Verband sämtlicher Freibur-

ger Entwicklungsorganisationen, und er verwaltet das Jahresbudget des Staates für die finanzielle Unterstützung von Projekten der Freiburger Organisationen im Ausland. 2017 hat der Verband Subventionen in der Höhe von 190 000 Franken erhalten.

## Verstärkter Austausch

Mit der Partnerschaft zwischen dem Kanton und der Organisation Solidarisches Freiburg soll die Freiburger Bevölkerung auch für die internationale Solidarität und die Nord-Süd-Beziehungen sensibilisiert werden. So ist Solidarisches Freiburg neu in den Sozialen Netzwerken präsent und informiert regelmässig über seine Aktivitäten und jene seiner Mitglieder.

Ein Ziel des Staatsrates ist es laut Communiqué, die institutionelle Zusammenarbeit zu fördern. Die Sicherheits- und Justizdirektion hat zwischen 2015 und 2016 eine Bestandaufnahme der Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit im Kanton Freiburg vorgenommen. Dabei erfasste sie

59 Organisationen und Projekte, die in Afrika, Indien, Nepal und Haiti hauptsächlich in Ausbildung und Erziehung tätig sind. Mit der Erfassung soll die bessere Vernetzung der Akteure wie Vereine, Stiftungen, Gemeinden, Kirchgemeinden und Hochschulen erreicht werden. Sie sollen den Erfahrungsaustausch intensivieren.

## Engagement in Bosnien

Bis 2018 wird sich der Kanton Freiburg weiterhin im Projekt zur Verbesserung der psychiatrischen Versorgung in Bosnien und Herzegowina engagieren, an dem er seit 2010 gemeinsam mit den Kantonen Bern, Jura und Genf und der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit beteiligt ist. Die Tätigkeit besteht hauptsächlich darin, die Infrastruktur für psychische Gesundheit in den Gemeinden zu stärken, die Ausbildung der bosnischen Fachleute im Gesundheits- und Sozialbereich zu verbessern und die Diskriminierung von Personen mit posttraumatischen Störungen zu bekämpfen. mir

## «Now!» – eine bildstarke Choreografie

Die Choreografin Carolyn Carson zeigte am Samstag in Freiburg ihr Stück «Now!» über das menschliche Streben nach dem grossen Glück.

## Kritik

Kristina Soldati

Die Choreografin Carolyn Carlson hat die französische Tanzszene geprägt wie Pina Bausch die deutsche. Beider Werke sind Gesamtkunst und finden deshalb breite Bewunderung. Am Samstag kehrte Carlson nach 2013 zurück nach Freiburg und präsentierte ihr Stück «Now!». Carlsons Tanz schreibt sich darin ein in einen poetischen Text, tiefe Worte weben und wiegen sich in Bewegung. Die Musik (René Aubry) surrt wie Fliegen zwischen den Zuhörerreihen; wenn ein Berg einreißt, eine Schneedecke todkündend losbricht, dann ist das Publikum mittendrin.

## Es tickt die Uhr

Im ersten Bild einer Folge suggeriert lautstark ein entschlossener junger Mann «Rewind back to now!» (Spule zurück auf jetzt!). Er versucht verzweifelt, alle Fäden der Möglichkeiten, versäumte wie geplante, in einem Moment einzufangen. Wie Endlosschleifen auf das Jetzt zurückzubiegen und zu verknoten. Ein erschöpfendes Unterfangen, dessen Opfer wir heute alle sind. Der Gegenwartsfanatismus terrorisiert uns. Es tickt dazu die Uhr.

Im zweiten Bild elektrisiert die geballte Energie von vier Männern (Constantine Baecher, Juha Marsalo, Riccardo Menenghini, Yutaka Nakata) den Raum. Sie holen aus, wuchten un-

sichtbare Brocken, stemmen, schieben, stützen. Sie bauen der Familie ein Haus, verkünden sie. «In ihm soll sie glücklich sein!», schreien sie, schon ausser Atem. «Be happy!», keucht es wiederholt. Was die geduldig in Sepia posierende Familie – wie aus dem Album – schon nicht mehr vernimmt, weil sie zerrinnt.

## Hypnotische Bilder

«Es ist Zeit, einen Apfelbaum zu pflanzen!», klingt entsprechend die poetische Botschaft. «Damit er dich, Geliebte, begleite, du ihm dein Leid klagen kannst und darunter ruhst.» Doch was da als zart-herbe Kulisse ragt, ist ein verdorrtes Geäst. Sind unsere Träume Totgeburten? Oder singt Carlson eine liebevolle Hymne auf unsere ausgedienten Ideale? Denn bald knien die ehemals gärtnernden Männer zu Füßen ihrer Gepriesenen: Sie schieben sie, ihre Hände gegen Himmel verästelnd, wie ein Piedestal vor sich her. Hypnotische Bilder.

## Zwischen heute und morgen

Carolyn Carlson lässt seit vier Jahrzehnten mit gewagten Pinselstrichen unsere Widersprüchlichkeit schillern und lässt dabei den Stil der ganz Grossen einfließen: Als einstige Solistin des amerikanischen Choreografen Alwin Nikolais' dessen Licht- und Klangerbe, als einstige Leiterin des berühmten schwedischen Cullberg-Balletts dessen erdig-humorvolle Bewegung. «Now!» packt uns heute – wir warten auf Carsons «Tomorrow!».